

Denkmalporträt



Hauchdünne Spannung Die Schwarzwaldhalle am Karlsruher Festplatz

Die Stärke der Schale beträgt sechs Zentimeter – ein gewagtes Spiel mit den Gesetzen der Statik! Internationales Aufsehen erregte das freitragende Hängedach der Karlsruher Schwarzwaldhalle bei ihrer Eröffnung. Bis heute wird die 1953 fertig gestellte Mehrzweckhalle in der vornehmen Familie der Schalenbauten in einem Zuge genannt mit dem Planetarium in Jena von 1922 und dem Dach des Olympiastadions in München von 1972. Architektonische Gestaltung und ingenieurmäßige Tragwerksplanung haben hier ein hohes Maß an Harmonie gewonnen.

Schon die Vorgeschichte ist – mit Blick auf die heute üblichen kommunalpolitischen Entscheidungsprozesse – mehr als bemerkenswert: Im Frühjahr 1952 präsentierte der Karlsruher Oberbürgermeister Günther Klotz der Bevölkerung und dem Stadtparlament das Großbauvorhaben eines Kultur- und Sportzentrums am Festplatz. Im Herbst 1952 gewann der Karlsruher Architekt Erich Schelling (1904–1986) den frei ausgeschriebenen Wettbewerb, im Januar 1953 erfolgte der Zuschlag für den Bau der Halle, die schon im August 1953 geöffnet wurde.

Die ellipsenförmige Halle besitzt eine flächenmäßige Ausdehnung von 46 auf 73 m und eine Höhe von 12 bis 18 m. Sie ist bis auf die Schmalseiten völlig verglast. Das konstruktive Gerüst besteht aus sechsendreißig Stahlbetonstützen, auf

denen ein oval gekrümmter Ring aus Stahlbeton ruht. In diesem Ring ankert das ganze Dach, jene hängende Schale mit Gegenkrümmung in Form eines flachen Sattels. Nach den Plänen des Architekten Erich Schelling entwickelte der Statiker Ulrich Finsterwalder aus München die völlig neue Schalenbauweise, eine selbsttragende Dachhaut aus Spannbeton.

Das Urteil der Preisrichter ließ keine Zweifel an der Wertschätzung des architektonischen Entwurfs: Die „Leichtigkeit der Konstruktion“ und „Durchsichtigkeit des Körpers“ der Halle verrate „eine feinfühligste Hand, die sich fraglos auch in der Durchführung des schwierigen Bauvorhabens bewähren dürfte.“ Die Presse sprach von einem „Entwurf von großartiger Kühnheit“.

In Karlsruhe hielt sich die Freude in Grenzen. Die Bevölkerung stand dem „kühnen Griff in die moderne Architektur“ etwas distanzierter gegenüber und fand Begriffe wie Sambahalle, Haifischmaul, Sprungschanze und Riesenschuhbürste.

Bis zuletzt war es auch in der Fachwelt umstritten, ob die Konstruktion des Hallendachs überhaupt freitragend gebaut werden könne. Die Einzigartigkeit des Projekts wird unterstrichen durch die Art der Überprüfung der Baustatik: Bis zu 200 Bauarbeiter wurden in unterschiedlicher Gruppierung auf dem Dach postiert, bald gehend, bald schwingend, bald stillstehend.

Dr. Ulrike Plate
*LDA · Inventarisierung
und Dokumentation
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.*